

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 43=63 (1897)

Heft: 15

Artikel: Die grossen österreichischen Manöver im Herbst 1896 bei Mosciska

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIII. Jahrgang.

Nr. 15.

Basel, 10. April.

1897.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die grossen österreichischen Manöver im Herbst 1896 bei Mosciska. (Fortsetzung und Schluss.) — Einige Bemerkungen über die Studie inbetreff eines neuen Artilleriematerials. — Eidgenossenschaft: Eidg. Militärdepartement. — Botschaft über den Rückkauf der schweiz. Bahnen. Zum Eisenbahnstreik. Centralschule I in Thun. Abteilung Bekleidungswesen des eidg. Oberkriegskommissariats. Rekrutierung von 1896. Über die Kreisinstruktorenkonferenz. Getreide-Vorräte. IV. Division: Unteroffiziersschule der Infanterie. † Hauptmann Moritz Jäggi. Unfall. Cirkular des Centralkomitees an die Mitglieder des schweiz. Verwaltungsoffiziers-Vereins. Ein Veteran. Zürich: Beitrag an das eidg. Unteroffiziersfest. — Ausland: Frankreich: Deplacementsentschädigung der Offiziere. — Verschiedenes: Ein merkwürdiges Schiff. Patent-Liste.

Die grossen österreichischen Manöver im Herbst 1896 bei Mosciska.

(Fortsetzung und Schluss.)

An dem Gefechtstag des 7. September war der Führer des X. Armeekorps durch seine vorgetriebene Kavallerie von dem Anmarsche des Feindes rechtzeitig benachrichtigt worden und befahl er demgemäss, dass die 45. Landwehr-Infanterie-Truppen-Division die Höhen östlich Mosciska's besetzen sollte, während die 2. Infanterie-Truppen-Division, unterstützt von der 24. Infanterie-Division sich des wichtigen Sieczna-Überganges bemächtigen sollte. Der Führer des XI. Armeekorps liess die feindliche 45. Landwehr-Infanterie-Truppen-Division durch seine 30. Infanterie-Truppen-Division angreifen und bald durch die 43. Landwehr-Infanterie-Truppen-Division unterstützen. Dem heftigen, teils auf die Flanken ausgeführten Stosse dieser überlegenen Kräfte konnte die 45. Landwehr-Inf.-Truppen-Division nicht widerstehen und zog sich über die Sieczna gegen Mosciska zurück. Es trat hier der bei Manövern so häufig vorkommende Fehler — dem Ernstfalle durchaus nicht entsprechend — zu schnelles Abspielen von Angriff und Verteidigung, wieder zu Tage. Schon im Frieden muss von den Leitungen und ihren Unter-Organen auf das strengste darauf hin gearbeitet werden, dass Angriff und Verteidigung von Stellungen kriegsmässiger durchgeführt werden und nicht in einem Zeitraum alles schon beendet ist, wo in Wirklichkeit die Truppen sich kaum entwickelt haben würden. Die 2. Infanterie-Truppen-Division konnte, nicht herangekommen, der bedrängten Landwehr-Division nicht rechtzeitig Hilfe bringen, während

wieder andererseits der Graf Schulenburg (XI. Armeekorps) seine errungenen Vorteile nicht genügend ausnützen konnte, weil seine eine Division — die 11. — noch zu weit zurück war, er befahl daher den Rückzug, der gegen 11 Uhr in bester Ordnung angetreten wurde. Um Mittag war das Gefecht kriegsmässig abgebrochen und um 2 Uhr waren die beiderseitigen Feindseligkeiten beendet, Vorposten resp. Kantonnements bezogen. Das X. Armeekorps stand in und um Mosciska bei Latzki, Lipniki, Zakosciele u. s. w. Die Vorpostenaufstellung, in zwei Abschnitten geregelt, litt an dem grossen Fehler, dass die Feldwachen derselben viel zu dicht an die dahinter liegenden Kantonnements des Gros herangeschoben worden waren, wodurch ihr Hauptzweck: den Feind im Auge zu behalten, die hinter ihnen ruhenden Truppen nicht allein zu sichern, sondern es diesen auch zu ermöglichen, bei einem feindlichen Angriffe sachgemäss und erfolgreich eingreifen zu können, einfach illusorisch wurde und dadurch verloren gieng. Die Vorposten des XI. Armeekorps, das in und um Wisznia bei Niklowice, Polaki, Dmytrowice, Wolostkow u. s. w. lagerte, in drei Abschnitten, rechter, linker Flügel und Centrum, waren richtig und sachgemäss der Situation entsprechend, nicht in obige Fehler verfallend, aufgestellt worden.

Am 8. September, als am Ruhetag, verblieben die Truppen in den vorbezeichneten Stellungen, für den 9. September wurde folgendes angeordnet: Das X. Korps befahl, nachdem in Erfahrung gebracht worden, dass die im Kampfe befindlich gewesenen feindlichen beiden Divisionen ostwärts sich zurückgezogen haben, gleichzeitig durch bedeutende Infanterie- und Artillerie-Abteilungen

verstärkt worden sind, dass die 2. Infanterie-Truppen-Division, in zwei Kolonnen geteilt, mit dem Feinde bei Krolin Fühlung zu bekommen suchen sollte, um ihm, wenn er abzöge, nachdrängend zu folgen. Die 24. Infanterie-Truppen-Division sollte die südliche Flanke sichern, Fühlung mit dem Feinde suchen, und Verbindung mit der bei Lipnicki stehenden 45. Landwehr-Infanterie-Truppen-Division nebst Korpsartillerie aufrecht erhalten. Das XI. Armeekorps beschloss an diesem Tage offensiv, unter Behauptung der Chausseen über Lipniki zum Angriff vorzugehen. Hierzu wurde befohlen, dass die 30. Infanterie-Truppen-Division in zwei Kolonnen auf der Chaussee, von Krolin aus, vorgieng, die 45. Landwehr-Infanterie-Truppen-Division in einer Kolonne, links dieser, über Zawadow auf Mosciska als Korpsreserve folgte, die 11. Infanterie-Truppen-Division mit Korpsartillerie in Brigade-Kolonnen dicht aufgeschlossen der 43. Landwehr-Inf.-Truppen-Division folgen sollte. Es ist auffallend, wie spät beide Parteien an diesem Tage aufbrachen, namentlich in Anbetracht dessen, dass die Anmärsche zur Rendez-vous-Stellung sehr klein waren, dass das Wetter sich gebessert und der Tag vorher ein Ruhetag gewesen war. Wollten die Leitenden es nicht Meldungen über Bewegungen des Feindes in Händen haben, so konnten sie Kavallerie oder Radfahrer schon in den frühesten Morgenstunden vorsenden, um auf Grund der Meldungen dieser dann überraschend zum Angriffe vorzugehen; dies unterblieb und beide Gegner standen — wenig kriegsgemäss — erst um 8 Uhr bereit, um die Vorwärtsbewegungen aufzunehmen. An diesem Morgen standen vom X. Armeekorps die 24. Infanterie-Truppen-Division auf dem rechten Flügel, links anlehnend an die Chaussee Mosciska-Lipniki, links dieser, getrennt durch ein 2000 Meter breites Waldstück, die 2. Infanterie-Truppen-Division, hinter dem rechten Flügel standen in Reserve die 45. Landwehr-Infanterie-Truppen-Division nebst Korpsartillerie. Der rechte Flügel sollte später überflügelnd in das Gefecht eingreifen resp. der eventuellen versuchten Umfassung des Feindes erfolgreich entgegentreten. Das XI. Armeekorps trat seinen Vormarsch in zwei Kolonnen an, auf dem rechten Flügel die 30. Infanterie-Truppen-Division mit der Marschrichtung gegen Wozkowice, auf dem linken Flügel Marschrichtung auf Lipnicki die 43. Landwehr-Infant.-Truppen-Division, ihr folgte die Korpsartillerie, während die 11. Infanterie-Truppen-Division in aufgeschlossenen Brigadokolonnen der 30. Inf.-Truppen-Division folgte. An diesem Tage hatte das X. Armeekorps seine Artillerie, drei Regimenter stark, massiert und stand sie bei den, wie schon erwähnt, hinter einander zum Eingreifen bereit

stehenden Divisionen 24 und 45, während die Artillerie des XI. Armeekorps, bei den einzelnen, der Länge und Breite nach geteilt vorgehenden Divisionen verblieben war. Besser und ratsamer erscheint es im allgemeinen bei einem in Aussicht stehenden Kampf die vorhandene Artillerie möglichst zu sammeln, um sie in grossen Batterien vereint mächtiger wirken zu lassen, wie es ja aber andererseits auch nicht zu leugnen ist, dass es gefährlich werden kann, je nach den Umständen und nach der Lage des Gefechts Truppeneinheiten von Artillerie zu entblößen, um diese auf einem Punkte massieren zu können.

Das Gefecht am 9. September begann mit dem Angriffe einer Brigade der 24. Infanterie-Truppen-Division gegen den die Höhen von Zagumieski krönenden Wald. Unterstützt durch das Feuer der Divisionsartillerie brach die 48. Infanterie-Brigade sehr schneidig vor, der Angriff wurde jedoch durch die Schiedsrichter trotzdem für abgewiesen erklärt, da die die ausserordentlich günstige Position verteidigende 85. Landwehr-Infant.-Brigade durch ihr Feuer dem Angreifer zu grosse Verluste beigebracht hatte, um reüssieren zu können. Nunmehr beschloss der Kommandeur des XI. Armeekorps zur Offensive vorzugehen und zwar sollte die 11. Infanterie-Truppen-Division ein hinhaltendes Gefecht führen, indessen die vier anderen Brigaden unter Benützung des Höhenrückens Zagumieskis einen kräftigen Vorstoss ausführen sollten, ehe jedoch die 11. Inf.-Truppen-Division die vorher erwähnte 85. Landwehr-Infant.-Brigade erreichen konnte, griff der Feind und zwar die 45. Landwehr-Inf.-Truppen-Division nebst der 47. Infanterie-Brigade überraschend von Neuem die obige Brigade an. Ermattet durch das fast gänzlich auf sie konzentrierte Feuer von mehr als 70 Geschützen und angegriffen durch dreifache Überzahl, gieng die 85. Brigade zurück, stiess, hart verfolgt von der 45. Division auf die in der Entwicklung begriffene 11. Division und 86. Landwehr-Infant.-Brigade; dieser Moment hätte äusserst kritisch werden können, wenn die Oberleitung nicht dem sehr schneidigen Nachdrängen resp. Verfolgen der 45. Division ein Halt geboten hätte. Der kommandierende General des X. Armeekorps erhielt nämlich die Nachricht, Przemysl sei durch einen feindlichen Angriff von Norden her ernstlich bedroht, dadurch würde ihm seine Rückzugslinie leicht abgeschnitten werden können, und befahl er deshalb, das Gefecht, obgleich siegreich, abubrechen, über die Sieczna zurückzugehen und Przemysl zu sichern. Vor Abbruch des Gefechts war die beiderseitige Situation eine sehr verwickelte, denn die Gegner waren gewissermassen in zwei von einander getrennte Flügelgruppen geteilt, am nördlichen

Flügel war das X. Armeekorps, am südlichen hingegen das XI. Armeekorps an Infanterie überlegen; es ist zu bedauern, dass das Gefecht nicht völlig durchgeführt wurde um endgültig entscheiden zu können, wessen Operationen mit Erfolg gekrönt waren. Es bleibt die Entscheidung, welche Partei schliesslich Sieger gewesen wäre, mithin offen. Um den Feldmarschall-Lieutenant Galgotzky bewegungsfähiger zu machen und somit die Abwehr des gemeldeten feindlichen Angriffs auf Przemysl zu erleichtern, war ihm für den 10. September die 1. Kavallerie-Truppen-Division unterstellt worden. Nach kriegsmässiger Durchführung des Abbrechens des Gefechtes standen die beiderseitigen Truppen in der Nacht vom 9. zum 10. September in folgenden Stellungen: Das X. Armeekorps lag in und um Lackawola, Starzawa, Trzcieniec, Tama-nowice etc., die Vorpostenlinie gieng östlich von Sakoll über Podga gegen Mocisca, von dort östlich über den Rudniki-Wald nach Buckowice und umliegende Höhen gegen Madypol. Die Längenausdehnung dieser Aufstellung betrug etwa 26 Kilometer, — eine etwas sehr weite Ausdehnung. — Waren vorher die Feldwachen zu nahe an die dahinter liegenden Truppen herangerückt worden, so standen sie diesmal zu weit entfernt, beides sind Fehler, der erstere wird aber meist schlimmere Folgen haben als der letztere.

Das XI. Armeekorps stand in und bei Twierdza, Stojance, Wolostkow, Slomionska und Krolin etc. Die Vorposten standen in einer Ausdehnung von 24 Kilometern in zwei Abschnitten zwischen Siedliska, Ponilnicki, Lipnicki, Latzki etc., hinter ersterem Orte stand das Vorpostengros des linken Flügelabschnittes, das des rechten hinter letzterem Orte. Ein bemerkenswerter Fehler ist der, dass es so oft vorkommt, dass die Vorposten entweder zu nahe dem Gros resp. dem Gros der Vorposten stehen oder zu weit von diesem entfernt. Bei dem XI. Armeekorps standen die Feldwachen an diesem Tage nur etwa 600 Meter von dem Gros der Vorposten entfernt, ein sich bei diesem Manöver sehr häufig wiederholt habender Fehler.

Für den 10. September hatte das XI. Armeekorps den Befehl erhalten, dem Feinde den Übergang über die Sieczna streitig zu machen. Es hatte zu diesem Zwecke die 24. Infanterie-Truppen-Division westlich Mosciska und den Übergängen bei Rudnicki aufgestellt, die 45. Landwehr-Infanterie-Truppen-Division stand zwischen Krynowice und Rzadkowice, jede Division hatte ihr Artillerieregiment bei sich. Bei Czyski stand die 2. Infanterie-Truppen-Division nebst Korpsartillerie zur Verfügung des kommandierenden Generals, woselbst sich später mit dem-

selben Befehle nach durchgeführter Aufklärung über das rechte Siecznaufer hinaus, auch die 1. Kavallerie-Truppen-Division aufzustellen hatte. Um 7 Uhr mussten die befohlenen Stellungen eingenommen, die Vorposten eingezogen und sämtliche Sieczna-Übergänge unbrauchbar gemacht sein. Das XI. Armeekorps hatte die Meldungen erhalten, dass der Feind hinter die Sieczna zurückgegangen sei, die Übergänge aber scheinbar zu halten beabsichtige; das XI. Armeekorps beschloss, mit besonders starkem rechten Flügel den Gegner anzugreifen und befahl deshalb eine möglichst verdeckte und gesammelte Aufstellung aller Truppen zwischen Ardavonska, Wola und Laszki zu nehmen. Die Avantgarde hatte die westlich des letzteren Ortes liegenden Höhen um 8 Uhr zu besetzen. Das X. Armeekorps hatte bei den befohlenen Anordnungen den Fehler begangen, die von ihm hauptsächlich zu deckende Mosciskaer Chaussee nebst Umgelände, einem an und für sich schon schwachen Punkt, auch noch am schwächsten zu besetzen, und anstatt dort die Korpsreserve zu vereinen, diese auf dem entgegengesetzten Flügel aufzustellen. Im übrigen hatte die Leitung befohlen, die einzunehmenden Stellungen nicht allein durch Schützengräben, Verhaue etc. zu verstärken, sondern auch die Batterien in Deckungen einzugraben und sie, so viel als möglich, vor Einsicht zu schützen. Etwa um 9 Uhr gieng das XI. Armeekorps gegen diese Stellung mit drei Brigaden in der Front, zwei Brigaden rechts umfassend und eine in Reserve hinter der Mitte gehalten, zum Angriffe vor, nachdem zuvor die drei Divisions- und das Korpsartillerieregiment in einer Stellung östlich des Siecznabaches zusammengezogen waren, um von dort aus durch konzentrisches Feuer den Angriff der eigenen Infanterie erfolgreich vorzubereiten. Hier trat der Fehler zu Tage, dass der Umfassungsangriff gleichzeitig mit dem Frontalangriff angesetzt wurde, dies war falsch, es musste abgewartet werden bis ersterer anfang zu reüssieren, um dann erst letzteren einzusetzen und energisch durchzuführen — auch war die Umfassung von Anfang an zu weit ausgedehnt, — dies geschah nicht und so hatte der Feind — X. Armeekorps — Gelegenheit, gegen den schwächeren linken Flügel des XI. Armeekorps erfolgreich vorzugehen mit je einer Infanterie- und Kavallerie-Truppen-Division. Durch diesen Fehler wurde das XI. Armeekorps um seinen voraussichtlichen Erfolg nicht allein gebracht, sondern hätte es, wenn die Attacke der Kavallerie-Division vollständig durchgeführt worden wäre, wahrscheinlich noch einen Teil seiner Artillerie verloren, da diese durch die zurückflutenden Teile des Korps nicht mehr gedeckt, sondern exponiert und am Feuern gehindert

wurde. Diese wenig angenehme Aussicht hätte nicht entstehen können, wenn die als Reserve ausgeschiedene Brigade länger zurückgehalten und nicht so frühzeitig mit eingesetzt worden wäre, so dass sie im entscheidenden Momente nicht mehr intakt war. Durch diesen Fehler sind schon Schlachten verloren gegangen, die bei richtiger Zurückhaltung der Reserven sicher gewonnen worden wären.

Zum Schlusse dieser Arbeit sei hier noch kurz einigen Bemerkungen Raum gegeben: Wenn auch die im Vorhergehenden erwähnten Fehler seitens der Leitung und deren Unter-Organen gemacht worden sind, — die Manöver sind ja dazu da, um gemachte Fehler zu korrigieren und aus ihnen zu lernen, — so muss doch andererseits anerkannt werden, dass im allgemeinen eine gründliche gute Durchbildung der Truppen aller Waffen zu Tage trat, dass sowohl Offiziere als Mannschaften bei den an sie gestellten, oft sehr bedeutenden Anstrengungen nie versagten. Es gab nur wenige Marode, auch war der Krankenbestand ein geringer. Die Truppen zeigten, namentlich die Infanterie, eine gute Feuerdisziplin, die Kavallerie leistete recht gutes im Aufklären und in Meldungen, die Artillerie gieng, wenn sie auch manchmal anders hätte verwandt werden können, als es geschah, doch meist schnell und sicher ohne vieles Suchen in Stellung und kam schnell zum Schuss. Bei Angriffen zeigte sich sehr oft eine kühne Todesverachtung, die das gegnerische Feuer fast unbeachtet liess, — im Ernstfalle verbietet sich dies ja freilich von selbst, — aber es musste auch bei den Manövern die Respektierung der Feuerwirkung mehr zum Ausdruck kommen als dies geschah. Für die leibliche Verpflegung der Leute und Pferde war in ausreichender und guter Weise gesorgt. Es wurden mehrfach Proben mit Fleisch- und Gemüsesuppen-Konserven, sowie gedörrtem Sauerkraut gemacht, erstere gefielen den Leuten, letzteres nicht. Um das nicht sehr empfehlenswerte Wasser in der Manövergegend trinkbarer zu machen, wurde pro Kopf und Tag ein Gramm Citronensäure ausgegeben. Da es, durch das kriegsmässige Abbrechen der Gefechte, meist Nachmittag wurde, ehe die Mannschaften zum Abkochen kamen, so wurde es mit dem Essen derselben ziemlich spät. Vorschläge, darauf hinzielend, die Leute in der Nacht vorher abkochen zu lassen, damit sie alsdann während des folgenden Gefechtstages das mitgenommene gekochte Fleisch verzehren könnten, sind unpraktisch, da möglichst ungestörte Nachtruhe für den Mann viel wichtiger ist, als dass er am Tage sein Fleisch etwas später oder früher isst. Alles was sonst in kriegsgemässer Weise durchgeführt werden konnte geschah, so wurden Telephon- und Tele-

graphenleitungen gelegt, Kuhn'sche Schwarmfilter und Berkefeld'sche Pumpfilter erprobt, desgleichen die Schoger'schen Küchenwagen und ein neuer Feldbackofen. Sowohl Infanterie, Kavallerie als auch Artillerie führten Patronen resp. Kartouchen mit rauchschwachem Pulver. Die ganzen Manöver in ihrer Anlage und Durchführung liessen das in der kaiserlichen Armee herrschende Streben nach Gutem und Vollkommenem überall hervortreten. Das Lob, das der Kriegsherr, der Kaiser, am Schlusse derselben aussprach, war jedenfalls gerechtfertigt. Die österreichische Armee wird sicher, gut vorbereitet wie sie ist, im Felde voll und ganz ihre Pflicht und Schuldigkeit thun. v. S.

Einige Bemerkungen über die Studie inbetreff eines neuen Artillerie- materials.

In Nr. 9 bis 14 wurde die vom Artillerie-Bureau veröffentlichte Studie über ein neues Material der Feldartillerie im Auszug gebracht. Kritische Bemerkungen wurden keine gemacht. Es erscheint aber doch notwendig, hier einigen Wünschen und persönlichen Ansichten Ausdruck zu geben.

Wenn dem Berichte einige Abbildungen oder Figurentafeln beigegeben worden wären, würde dieses zum leichteren Verständnis wesentlich beigetragen haben. Besonders notwendig hätte eine solche geschienen für einige der neuen Einrichtungen und Konstruktionen (z. B. die Verschlüsse, Bremsen u. s. w.). Ferner dürfte bei dem vorgeschlagenen Feldartilleriematerial zu viel Gewicht auf die Beweglichkeit und zu wenig auf die Feuerwirkung gelegt worden sein.

Schon bei Einführung der gezogenen Geschütze haben die Gegner derselben geltend gemacht, dass sie mehr den Charakter der Positionsartillerie besitzen. Dieses war nicht ganz unrichtig; ihre Wirkung ist von den Entfernungen weniger abhängig, als bei den frühern glatten Geschützen. Sie sind daher weniger oft zu einem Stellungswechsel genötigt. Die taktische Anforderung an die glatten Geschütze war: grosse Beweglichkeit bei genügender Feuerwirkung. Man musste rasch und wo möglich auf Kartätschenschussweite an den Feind heranhelfen, um die grösste Wirkung erzielen und in kurzer Zeit die Entscheidung herbeiführen zu können. Verschiedene Verhältnisse (wie z. B. der dichte Pulverrauch, der sich vor den feuernden Batterien lagerte) haben das Vorgehen erleichtert. Diese Begünstigungen sind jetzt weggefallen, heutigentags ist das nahe Heranhelfen weder möglich noch notwendig. Auf bedeutend grössere Distanz kann die gleiche Wirkung er-